

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 33

Rubrik: Glossen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GLOSSEN

Von Ch. Tschopp

Vor vielen Jahren war es, da der bekannte Botaniker Prof. Schröter mit einem hochbegabten Schüler die Sumpfe und Moore untersuchte und ihm dabei das Du-Wort antrug. Der Schüler wurde später ein begeisterter Verfechter der Abstinenz. Wenn aber Professor Schröter ihm schrieb, begann er gewöhnlich also: «Mein lieber Sumpfbruder ...»

*

Im Jahre 1820 kam der abgesetzte König Gustav der Vierte von Schweden als Oberst Gustavson nach Lenzburg, um dort von dem ihm bekannten Stadtammann Gastfreundschaft zu erbitten. Es war Samstag. Auf der Treppe vor dem vornahmen Haus fegte eine mürrische Frau mit aufgeklempten Aer-meln, die Haare mit einem Taschentuch zusammengebunden.

Er fragte: «Ist der Herr Stadtammann hier?» Die Frau kehrte sich nicht um, goß den letz-

ten Platsch Wasser aus und antwortete ziemlich barsch: «Nein!»

«Ist vielleicht die gnädige Frau Stadtammann zu treffen? Mein Name ist Oberst Gustavson.»

Die Frau tat noch einige Striche mit der Fegbürste und forderte dann den Obersten auf, einzutreten und zu warten.

Gustavson wartete und wartete und hatte schon die Hand am Türgriff, als die aristokratische Hausherrin lächelnd vor ihm auf der Schwelle stand. Sie trug ein vornehmes Kleid, sorgfältig gescheitelte Haare und eine große goldene Brosche.. Doch als der frühere König ihr die Hand reichte, merkte er, daß sie niemand anders war – als die Putzfrau auf der Treppe. Sie hatte sich umgezogen, gewaschen und frisiert und mit dem äußern Menschen auch den innern gewechselt.

*

In einem Spital liegen drei kranke, arme, alte Weibchen, und eine jammert: «In meinem Kopf geht es ständig wie ein Mühlrad herum und knirscht und knirscht ... Hört Ihr es nicht?!» Für eine Weile wird es muckmäuschenstill ..., bevor die zwei andern beteuern, daß sie nichts vernehmen.

*

Der Vater ist das Haupt der Familie!» erklärte bestimmt und überzeugt mein Vetter.

Einige waren einverstanden, andere lächelten sauersüß. Der Vetter aber fuhr fort: «Die Frau hingegen ist der Hals! Und das Haupt muß sich neigen oder drehen, wie der Hals will!»

*

Es war an der Seldgauer Konferenz der Haushaltungslehrerin, als in einer Pause Fräulein Diethelm ihrer Freundin mit gebändigter Empörung zuflüsterte: «Denke Dir, Fräulein Wolfinger gestand mir, daß sie in ihrer Schule schon in der zweiten Lektion Kartoffeln sieden ließ ...»

Die Freundin konnte sich kaum fassen: «Das ist doch unmöglich! In der zweiten Lektion hatte sie doch weder das Sieden, noch die Kohlehydrate durchgenommen!»

*

In Seldwyl wird allnächtlich der große Torturm angestrahlt. Als einmal das Stadtorignal vor dem scharfbeleuchteten Turm stand und staunte, versuchten ihn Jünglinge zu necken:

«Weißt du, warum der Turm angestrahlt wird?»

«Klar! Damit die Sonnenuhr nicht stillsteht!»

*

Frau Nünlist kommt vom Samstagmarkt heim, beladen mit Waren und beladen mit Neuigkeiten. Sie packt aus im wirklichen und übertragenen Sinn: «Denke dir, ich habe etwas Schreckliches von Frau Müller gehört ... Ist das nicht ein schönes Salathäuptli! ... Gestern hat Herr Kummer sie noch völlig gesund heimgehen sehen ... Diesen Rindsbraten hat mir der Metzger für sechs Franken statt für sechs Franken fünfzig gegeben ... Aber als Frau Müller nach Hause kam, erhielt sie auf der Treppe einen Schlag ...» Der Gatte, ganz erschrocken: «Und war tot!?»

«Nein!» fährt sie fort, «sind das nicht schöne Erbschen!? ... Nein, sie ist erst heute morgen früh gestorben.»

*

Im Privatspital ... werden nachts die vielen Blumen, die den Patienten durch Besucher geschenkt werden, aus dem Zimmer genommen.

Nun kam es vor, daß am nächsten Tag neben vielen teuren, fast künstlich-prächtigen Blumen auch ein großer Feldblumenstrauß fälschlicherweise in das Zimmer des kranken Herrn Direktors ... getragen wurde.

Der Herr Direktor, ein sehr reicher, sehr alter und sehr kranker Mann merkte nichts; aber seine Gesellschafterin. Sie trat ins Zimmer, fixierte mit dem Lorgnon den Blumentisch, läutete sofort und aufgeregt einer Schwester, deutete mit spitzem Finger und ärgerlichem Gesicht auf den Blumenstrauß und näselte: «Bringen Sie sofort diesen gemeinen Blumenstrauß weg. Solche „Blumen“ besitzt unser Herr Direktor nicht!»

Die Schwester trug den Strauß in das nächste Zimmer. «Ah! Da sind sie wieder», flüsterte dort die kranke Frau, «ich hatte schon Angst, sie seien verloren gegangen!»

Es war ein herrlicher Strauß, den ihre liebste Freundin mit viel Mühe in Feld und Wald gesammelt hatte.

